

# DIE FREIBURGER PATHOLOGIE IN KRIEGS- UND NACHKRIEGSZEITEN (1906–1963)

Konstitutionspathologie – Wehrpathologie und Menschenversuche –  
„Pathologie“ des Verdrängens

BERND MARTIN

verlag regionalkultur

# INHALT

VORWORT .....	7
PATHOLOGIE IM WANDEL DER ZEIT .....	11
LUDWIG ASCHOFF – DIE SEKTION ALS VATERLÄNDISCHER DIENST .....	13
WIEDER IN FREIBURG – FRANZ BÜCHNER ALS CHEF DER PATHOLOGIE .....	21
LUFTFAHRTMEDIZINISCHE PATHOLOGIE – DAS INSTITUT IN DEN ERSTEN JAHREN DES KRIEGES .....	27
MENSCHENVERSUCHE DER LUFTWAFFE AN HÄFTLINGEN IN DACHAU .....	39
DAS KRIEGSENDE – UNTERTAUCHEN UND VERNICHTUNG DER AKTEN .....	51
DAS KOLLEKTIVE VERDRÄNGEN DER NATIONALSOZIALISTISCHEN ZEIT .....	57
VERZEICHNIS DER DOKUMENTE .....	77
LITERATURVERZEICHNIS .....	142

## VORWORT

Die Freiburger Pathologie genoss in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg bis weit über die Zeit des letzten Weltkriegs hinaus unter Ludwig Aschoff (1906–1936) und seinem Nachfolger und zugleich auch Schüler Franz Büchner (1936–1965) Weltgeltung. Gerade in beiden Kriegen erreichte ihr Ansehen in Deutschland einen Höhepunkt. Aschoff galt unangefochten als der herausragende Kopf der deutschen Pathologie, die sich, dem vaterländischen Auftrag verpflichtet, der Kriegspathologie widmete. Dem Nachfolger wurde von Kollegen und in der Zeit des ‚Dritten Reiches‘ auch von Parteiinstanzen einvernehmlich immer wieder bestätigt, einer der führenden Pathologen des Deutschen Reiches zu sein, zumal er sich mit den brennenden Fragen der Höhenkrankheit (Hypoxie) beschäftigte und als einziger seines Faches über ein von der Luftwaffe finanziertes „Luftfahrtmedizinisches Institut“ in Freiburg gebot. Die Breite und die Bilanz der Forschungen beider, auch außerhalb der Kriegsjahre, sind einzigartig. Vielfache Ehrungen folgten, an denen sich auch die Stadt beteiligte. Der Platz vor dem Wohnhaus von Aschoff in Freiburg-Herdern wurde nach ihm umbenannt, Büchner erhielt 1985 zu seinem 90. Geburtstag die Würde eines Ehrenbürgers zugesprochen.

Doch im Laufe der Jahre, vor allem nach der vollständigen Öffnung des Universitätsarchivs (1986) mehrten sich kritische Stimmen. Wenn auch die Auseinandersetzung um die Haltung der Universität nach wie vor um den großen Philosophen und ersten nationalsozialistischen Rektor Martin Heidegger zentrierte, gerieten im Schatten dieser Debatte auch die Mediziner ins Blickfeld der Historiker. In der fulminanten Gesamtdarstellung der Geschichte der Freiburger Medizinischen Fakultät (1991) von Eduard Seidler<sup>1</sup> finden sich erste kritische Äußerungen zu Aschoff und Büchner, die in der Neuauflage (mit Karl-Heinz Leven zusammen) aus dem Jahre 2008 noch erweitert wurden. Mittlerweile scheint die Diskussion über Aschoff dank der Studien von Cay-Rüdiger Prüll<sup>2</sup> abgeschlossen, die zu Büchner aufgrund besonderer Umstände jedoch umso heftiger entbrannt.

Ludwig Aschoff wird als national-konservatives Bindeglied zwischen den alten Eliten der Monarchie und den neuen braunen Machthabern klassifiziert. Entsprechend sind seine kriegspathologischen Forschungen als „Dienst am Vaterland“ beschrieben worden. Wenn der 1936 emeritierte Pathologe auch nicht mehr der Partei beitrug, so darf er doch als aktiver Förderer nationalsozialistischer Herrschaft und der amtlichen Haltung zur Volksgesundheit gelten. Im Falle Büchners ist eine Beurteilung seiner Person und seines Wirkens im ‚Dritten Reich‘ weitaus komplexer, da er im Gegensatz zu Aschoffs Tätigkeit im Ersten Weltkrieg in einem Unrechtsstaat wirkte, von dessen medizinischen Verbrechen er wusste. Die Bandbrei-

1 Rezension von Bernd Martin in „Freiburger Universitätsblätter“ 1991, Heft 117, S. 119ff.

2 Cay-Rüdiger Prüll: Ludwig Aschoff (1866–1942): Wissenschaft und Politik im Kaiserreich, Weimarer Republik und Nationalsozialismus, in: Medizin im Nationalsozialismus. Die Freiburger Medizinische Fakultät und das Klinikum in der Weimarer Republik und im „Dritten Reich“, hg. von Bernd Grün et al., Frankfurt am Main 2002. S. 92–118.

## LUFTHAFTMEDIZINISCHE PATHOLOGIE – DAS INSTITUT IN DEN ERSTEN JAHREN DES KRIEGES

Während Aschoff als hochbetagter Senior der Fakultät nunmehr Vorlesungen zur Geschichte der Medizin und ihren großen Fortschritten hielt, knüpfte Büchner seine Verbindungen zum Militär enger. Für den Kriegsfall war für ihn eine Anstellung an der Militärärztlichen Akademie in der pathologischen Abteilung unter Professor Schürmann vorgesehen.<sup>54</sup> Dort sollte er mit Sonderaufgaben betraut werden und auf Verlangen der Luftwaffe auch dort beratend wirken.<sup>55</sup> Hier zeichneten sich die ersten Rivalitäten in der Militärmedizin zwischen dem Heer, dem die Akademie unterstand, und der Luftwaffe ab, die über eine eigenständige Sanitätssektion (Professor Hippke) verfügte. Das Heer gedachte offensichtlich, den allseits geachteten Freiburger Pathologen als übergeordnete Instanz unter Einschluss der Luftwaffe zu etablieren. Büchner hingegen sah größere Freiräume und bessere Forschungsmöglichkeiten bei der Luftwaffe. Im Heer war Sauerstoffmangel in der Regel mit Vergiftungen (Kohlenmonoxid) verbunden, etwa im Zusammenhang mit Motorabgasen oder Pulverrauch. Forschungen in diesem Bereich unterschieden sich grundsätzlich von Arbeiten zur Höhenkrankheit, welche vielschichtiger waren als Abwehrmittel gegen Kohlenmonoxid zu entwickeln.

Franz Büchner wurde angesichts drohender Kriegsgefahr am 27. August 1939 zur Militärärztlichen Akademie nach Berlin eingezogen,<sup>56</sup> wo ihm Schürmann die Errichtung eines eigenständigen, wehrmedizinischen Instituts für Pathologie in Aussicht stellte. Doch Büchner drängte, vermutlich aufgrund ähnlicher Zusagen von Seiten der Luftwaffe, auf eine Überstellung zu dieser Waffengattung. Schließlich entschied das Oberkommando des Heeres, in Freiburg eine Außenstelle der Militärärztlichen Akademie unter Leitung Büchners einzurichten. Zuvor hatte Büchner, seit Mitte September 1939 aus Berlin mit unbefristetem Urlaub in seinem Institut zurück, mehrfach betont, dass in Freiburg „alle notwendigen Kräfte“<sup>57</sup> bereit stünden. Doch die unsichere Lage der Stadt Freiburg im Frontbereich dürfte

54 BA/MA H20/398: Richtlinien für die Tätigkeit der Pathologen im Ernstfall o.J. [1939] „Die Pathologie wird im Kriegsfall eine Fachgruppe der Wehrmedizin“, um der „Grunderhaltung und Schädenheilung des wehrhaften Volkes zu dienen“. Wichtigste Aufgabe sei es, „ganze Fälle“ zu sammeln, die Kriegsfolgen auf alle Organe zu untersuchen und alles in speziellen Versandkästen in einer Formalinlösung nach Berlin in die Akademie zu senden. Es solle ein Sektionshauptbuch geführt und monatliche Tätigkeitsberichte eingesandt werden. Die entsprechenden Unterlagen sind nicht mehr vorhanden. Vermutlich wurden sie vernichtet (siehe unten S. 52).

55 BA/MA H20/398: Schreiben Heeres-Sanitätsinspektion – Militärärztliche Akademie vom 8.9.1939. Eine Überstellung Büchners an die Luftwaffe komme nicht infrage.

56 UAF B24/4316: Schreiben Büchner – Dekan vom 27.8.1939 über Einberufung nach Berlin an die Militärärztliche Akademie.

57 BA/MA H20/398: Brief Büchner – Schürmann vom 14.9.1939: 5 Assistenten, 4 technische Assistentinnen, eine Schreibkraft, ein Laborant.

die zügige Umsetzung des Beschlusses vereitelt haben. Die Universität blieb bis Januar 1940 geschlossen. Gerüchte über eine Verlegung der traditionsreichen Albert-Ludwigs-Universität nach Posen<sup>58</sup> in den wieder gewonnenen Raum „deutschen Wiederaufbaus“ machten die Runde. Rektor Mangold hatte seine Amtskette vorsorglich schon nach Tübingen geschickt und den prächtigen Rektormantel in Erlangen deponiert.<sup>59</sup> Die Lage war ungewiss, der Krieg lockte jedoch als medizinischer Großversuch.<sup>60</sup>

Doch nicht allein Büchner drängte nach Sonderaufgaben für die Wehrmacht. Auch sein Kollege Helmut Bohnenkamp, Beratender Internist der Heeressanität, bot sein Institut, die Innere Medizin, für wehrrelevante Forschungen an. Versuchsfelder sollten Untersuchungen zu Gasgemischen, Blausäurevergiftungen und wehrphysiologische Untersuchungen zur Atembewegung des Brustkorbes sein.<sup>61</sup> Außerdem wies Bohnenkamp auf seine Unterdruckkammer hin, die für flugmedizinische Forschungen bestens geeignet sei. Dieser Zweig sollte nach Vorstellungen Bohnenkamps durch eine Wechseldruckkammer sogar noch erweitert werden. Offensichtlich bestand eine Rivalität<sup>62</sup> zu Büchners pathologischen Ambitionen, da sich sogar der Chef der Luftwaffensanitätsinspektion für die Versuche in der Druckkammer interessierte.<sup>63</sup> Auch der Pharmazeut Sigurd Janssen erbot sich unaufgefordert, Präparate gegen Lost-Vergiftungen zu entwickeln.<sup>64</sup> Selbst der Biologe Oehlkers, durch seine Ehe mit einer jüdischen Frau seit längerem in seiner Stellung gefährdet, offerierte den Botanischen Garten in Freiburg zum Ausbau bakteriologischer Untersuchungslaboratorien für die biologische Kriegsführung.<sup>65</sup> Die größten Ambitionen im Hinblick auf rüstungsrelevante Forschungen hegte indes der Chemiker Hermann Staudinger. Kriegswichtige Arbeiten im Bereich der Zellulose und der Kunststoffe sowie Arbeiten über Gasschutz bot er der Wehrmacht an.<sup>66</sup> Sein Institut galt auch aus Sicht des Rektorats mit Abstand als das für den Krieg wichtigste Laboratorium.<sup>67</sup> Staudinger sollte es, neben Büchner, auch gelingen, ein eigenes Institut für

58 UAF Protokollbuch der Medizinischen Fakultät, Eintragung vom 18.10.1939. UAF B1/4395: Brief Rektor Mangold – Ministerium 3.10.1939: Vorschlag, die Freiburger Universität solle im „neu eroberten Polen“ eine deutsche Universität aufbauen.

59 UAF B1/4395: Aktennotiz Rektor Mangold vom 30.8.1939.

60 „Nicht selten ergeben sich im Krieg einmalige Gelegenheiten für die medizinische Forschung. Sie dürfen nicht ungenutzt vorübergehen“, so im Merkblatt für die Beratenden Ärzte. (BA/MA, RH 12–23/947).

61 BA/MA RH 12–23–36: Meldung Bohnenkamp vom 4.9.1939.

62 Eduard Seidler und Karl-Heinz Leven: Die Medizinische Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, Freiburg 2007, S. 528. Fortan zitiert Seidler 2.

63 Siehe oben Anm. 51.

64 UAF B1/4395: Schreiben Janssen – Rektorat vom 5.9.1939.

65 UAF B1/4395: Schreiben Oehlkers – Ministerium vom 12.9.1939.

66 Ebenda: Schriftwechsel Staudinger- Rektorat September 1939. Geheimschreiben vom 5.9.1939 betr.: Lost Schutz. UAF B13/554 Schreiben Dekan Naturwiss. Fakultät Süss – Rektor 8.10.1939: Regeste (Kriegs) Forschungen am Chemischen Institut, insgesamt 57 Personen beschäftigt. Auch UAF B15/699 LV., 13.10.1939 Kriegswichtiges Gebiet Zellulose und Kautschuk.

67 UAF B1/4395 Aufstellung Rektorat für den Kreisleiter vom 8.9.1939 über kriegswichtige Institute. Die

---

## VERZEICHNIS DER DOKUMENTE

1. Schreiben Sicherheitsdienst Reichsführer SS, Unterabschnitt Baden an das Gaupersonalamt vom 26. November 1936 betr. Parteizugehörigkeit von Franz Büchner vom 26. November 1936
2. Anweisungen des Leiters der Luftwaffen sanität, Professor Erich Hippke, für die Luftgauptologen vom 12. Juni 1940
3. Parteistatistischer Erhebungsbogen Hans-Werner Romberg 1939
4. Schreiben des Reichsluftfahrtministeriums an Himmler vom 6. Oktober 1942 betr. „Ärztliche Fragen bei Seenot und Winternot“, Tagung in Nürnberg
5. Dankschreiben Hippke an Himmler für die Unterstützung der Versuche in Dachau vom 10. Oktober 1942
6. Schreiben Wolff (Persönlicher Stab Himmlers) an den Generalinspekteur der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Milch, vom 27. November 1942 betr. zögerliche Haltung der Luftwaffenärzte bei Menschenversuchen
7. Schreiben Hippke – Wolff vom 6. März 1943, Zurückweisung der Vorwürfe
8. Lebenslauf Büchner vom 10. November 1943
9. Schreiben Sigmund Rascher an Hans-Werner Romberg vom 3. Januar 1944 betr. Übersendung von bei Menschenversuchen gewonnenen Präparaten nach Berlin-Buch (Hugo Spatz)
10. Übergabeprotokoll Panzerschrank Rascher an Kurt Plötner vom 20. Juli 1944
11. Brief Büchner an Paul Rostock, Amtschef der Dienststelle Medizinische Wissenschaft und Forschung in Berlin, vom 23.1.1945 über Wiederaufbau der Freiburger Pathologie
12. Aufzeichnung Julius Herder-Dorneich „Besuch bei Franz Büchner am 13. Mai 1945“
13. Franz Büchner Gedanken zur akademischen Selbstbesinnung vom 24. Mai 1945
14. Affidavit Hippke vom 16. Mai 1947 über fehlende Proteste der Luftwaffenärzte (u.a. Büchner und Rein) bei den Terminalversuchen
15. Affidavit Hermann Becker-Freysing vom 14. Mai 1947 (wie oben)
16. Albrecht Fleckenstein, Wissenschaftliche Würdigung Franz Büchners vom 7. Juli 1962 aus Anlass der Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes

## DOKUMENT NR. 2

Anweisungen des Leiters der Luftwaffensanität, Professor Erich Hippke, für die Luftgaupathologen vom 12. Juni 1940.

*Quelle: Bundesarchiv-Militärarchiv H20/423 Heeressanität*

Der Reichsminister der Luftfahrt  
und Oberbefehlshaber der Luftwaffe  
Chef der Luftwehr, L.In.14

Berlin, den 12.Juni 1940

Az.11b38 Nr.3560/40 Allg.Abt.(IA)

Betr.: Leichenöffnungen.

Die durch Verfügung DRdL.u.ObdL., Chef des Sanitätswesens, Az.50g Nr.2040/38 Ref.3 vom 18.6.1938 eingerichtete Prosektur bei der Abteilung "Unfallkunde" in der D.V.L. kann in Anbetracht der seither erfolgten Weiterentwicklung der Luftwaffe nicht mehr in allen Stücken den an sie zu stellenden Anforderungen genügen. Es wurde daher zur Auswertung der ärztlichen Erfahrungen auf dem Gebiet der luftfahrtmedizinischen Pathologie und zur Klärung versorgungsrechtlicher Fragen im Interesse der Angehörigen durch Verfügung DRdL.u.ObdL. Z.A.Org.Nr.720/40 geh. vom 8.4.1940 das Institut für luftfahrtmedizinische Pathologie in Freiburg i/Br. unter Leitung von Prof.Dr. Büchner als Aussenstelle des R.L.M. aufgestellt.

In den einzelnen Luftgauen sind San.Offiziere als Luftgaupathologen zu pathologischen Instituten kommandiert. Sie führen die in ihrem Luftgau vorzunehmenden Leichenöffnungen aus. Sie unterstützen in jeder Beziehung den Luftgauärzten, die auch ihren Einsatz regeln.

Zur Unterstützung der Luftgaupathologen bei der Durchführung der Leichenöffnungen sind bei jeder am Sitz der Luftgaupathologen befindlichen San.Staffel je 1-2 San.Dienstgrade zu bestimmen, die durch die Luftgaupathologen für ihr Tätigkeitsgebiet zu schulen sind und ihnen auf Abruf zur Vornahme der Leichenöffnungen zur Verfügung stehen müssen.

Das Institut für luftfahrtmedizinische Pathologie bearbeitet die wissenschaftliche Auswertung des aus den Luftgauen eingehenden Materials. Der Leiter gibt die für die wissenschaftliche Fragestellung notwendigen Weisungen an die Luftgaupathologen.

Für die Durchführung der Leichenöffnungen ist folgendes zu beachten:

- 1.) Bei allen tödlichen Flugunfällen, verursacht durch die in Ziff.4 der Anlage aufgezählten Zustände, oder bei späterem Tod infolge von Flugunfall ist eine Leichenöffnung vorzunehmen, falls nicht infolge von weitgehender Zerstörung des Körpers, z.B. Verbrennung eine Sektion nicht mehr in Frage kommt.